

Koordinierungsstelle inklusive eines zentral koordinierten Wissensmanagements für das Wandern in Deutschland sei.

Viel Aufmerksamkeit vor allem in den Medien aber auch bei Organisationen wie dem Deutschen Naturschutzring, Deutschen Forstwirtschaftsrat und dem DTW bekam ein öffentliches Statement zum Verlust naturnaher Wege im Januar. Angeregt wurde dies während einer Sitzung der Landesverbände und Gebietsvereine in Kassel. Deutlich wurde dort, dass etwa die Asphaltierung von ehemals naturnahen Fußwegen am Rand von Ortschaften, von Verbindungen zu Windkraftanlagen oder von Radwegen, die auf Wanderwegen verlaufen, bundesweit zum Problem wird. In seinem Statement erklärt der DWV-Präsident die verheerende Wirkung dieser Entwicklung für den Natur- und Klimaschutz. Naturnaher Wege fördern Rauchauftritt zufolge die biologische Vielfalt und seien wichtige Brücken in Biotopverbandsystemen. Die zunehmende Versteigerung führe zu mehr Zerschneidung von Landschaftsräumen, asphaltierte Böden könnten Nährstoffe und Regen nicht mehr aufnehmen. Nicht zuletzt behindere der Verlust naturnaher Wege das Bedürfnis von rund 40 Millionen Menschen allein in Deutschland nach gesundheitsförderlicher und gelenkschonender Bewegung beim Zufußgehen. Da auch Zertifizierungen etwa von Qualitätswegen so erschwert würden, sei zudem der Qualitätstourismus gefährdet.

Breite Unterstützung für Wander-, Heimat- und Gebirgsvereine

Ebenfalls große öffentliche Beachtung bekam ein Offener Brief vom DWV-Präsidenten an die Bundeskanzlerin, alle relevanten Bundesminister, alle Ministerpräsidenten sowie Bundestags- und Landtagsabgeordnete anlässlich der Corona-Pandemie. In dem Brief fordert der DWV angesichts der Einschränkungen durch Corona breite Unterstützung für Wander-, Heimat- und Gebirgsvereine. Rauchauftritt begründet dies mit der großen Bedeutung einer guten Wanderinfrastruktur für die Gesellschaft in Deutschland. Dank dem ehrenamtlichen Engagement der DWV-Mitglieder hätten sich viele Bürger*innen gerade während des Corona-Lockdowns auf wohlmöglichen Wegen sicher geleitet bewegen können. Die einfache Bewegung im Freien diene Rauchauftritt zufolge gerade in dieser Zeit dem körperlichen und psychischen Wohlbefinden und habe sich auch im Sinne des familiären und sozialen Zusammenhalts als außerordentlich hilfreich erwiesen. Angesichts der zu erwartenden steigenden Zahlen im Deutschlandtourismus seien neben dem Wanderwegenetz auch die ehrenamtlich betriebenen Aussichtstürme, Wanderheime und Schutzhütten in Wald und Flur enorm wichtig, um Natur- und Kulturerlebnisse in Deutschland zu ermöglichen.

Dass auch dieser Brief in der Politik auf Resonanz stieß, zeigt die Reaktion des Chefs des Bundeskanzleramts, Prof. Heide Braun. Er schreibt, dass Wanderhütten-Betreiber, die bei Hilfsmaßnahmen der Regierung bis zu diesem Zeitpunkt nicht explizit erwähnt wurden, von den Erleichterungen profitieren sollen, die für die Gastronomie eingerichtet wurden, um sie angesichts fehlender Gäste aufgrund von Corona zu unterstützen.

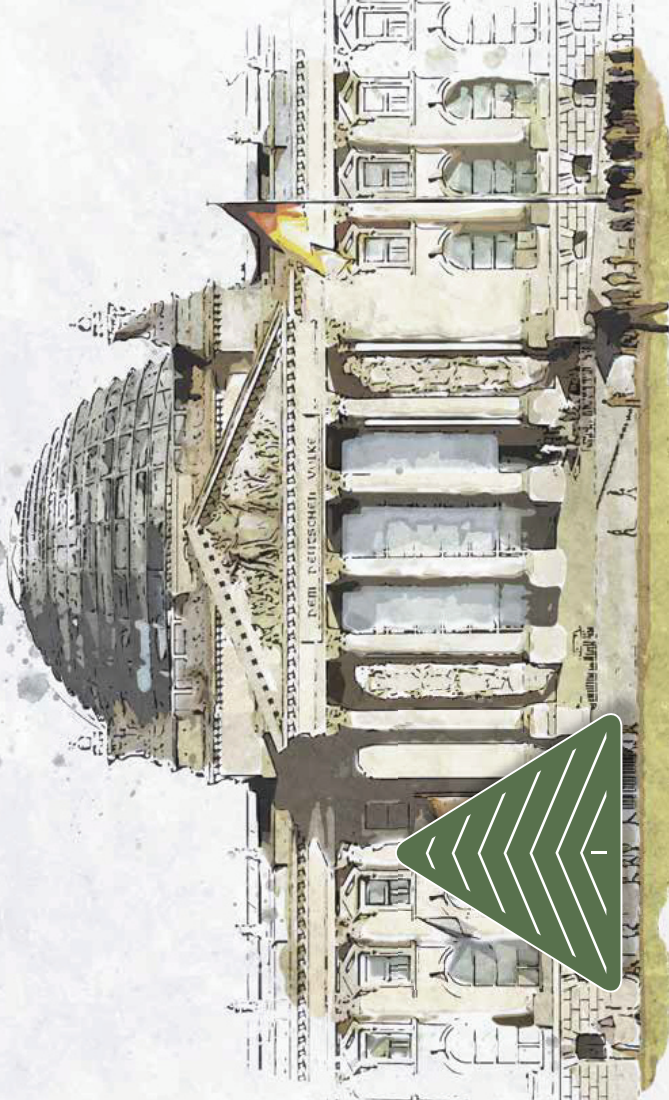
Jens Kuhr

im Rahmen der Deutschen Waldtage Ende September wies er darauf hin, dass die Mitglieder im DWV ehrenamtlich über zweihunderttausend Kilometer Wanderwege betreuen, dass es für den Natursport Wandern und dessen Infrastruktur aber in den Ministerien auf Bund und Länderebene keine institutionellen Zuständigkeiten gäbe. Dicks unterstrich die Bedeutung des Wanderns: „ErfMilliarden Euro Umsatz und 1.44.000 Arbeitsplätze generiert der Wandertourismus als Wirtschaftsfaktor, dabei ist der enorm hohe Erholungs- und Gesundheitsfaktor für die Bürger*innen in Coronazeiten noch nicht berücksichtigt.“

Wanderwege stärker fördern, weil sie Klimaschutz dienen und ländliche Räume stärken

Dass sich die vielen Gespräche mit einigen Fraktionen im Deutschen Bundestag in der Arbeit der Politiker niedergeschlagen haben, zeigt ein am 27. Juni im Bundestag beschlossener Antrag der Fraktionen von CDU/CSU und SPD zur nationalen Tourismusstrategie. Dort wird ausdrücklich der Wert ehrenamtlicher Arbeit für eine „erfolgreiche touristische Infrastruktur“ herausgestellt. Auch der Deutsche Tourismusverband (DTV) greift in seinem Papier zur nationalen Tourismusstrategie DWV-Forderungen auf und setzt sich für eine stärkere Förderung von Wanderwegen ein, „da naturnaher und naturbelassene Wegeformate einen hohen Beitrag zum Klimaschutz und zur Stärkung der ländlichen Räume leisten“.

Überhaupt nahm die Auseinandersetzung mit der nationalen Tourismusstrategie in den vergangenen Monaten viel Raum ein. Ihre Eckpunkte hat die Bundesregierung im April 2019 beschlossen und wurden dann in so genannten Zukunftsdialogen im Jahr 2020 mit Expert*innen aus der gesamten Branche diskutiert und ergänzt. Natürlich beteiligte sich auch der DWV. Dessen zentrale Forderung ist es, dass Wandern als wichtige Natursportaktivität des Freizeit- und Urlaubsmarktes Deutschland in der nationalen Tourismusstrategie stärker zu verankern als bisher geplant. In einem gemeinsamen Schreiben von Rauchauftritt und Dicks an den Tourismusausschuss des Deutschen Bundestages im Juli heißt es: „Wandertourismus ist kein Selbstläufer! Im Moment steht die Zukunftsfähigkeit des Wandertourismus und damit die Zukunftsfähigkeit eines entscheidenden Segmentes im Deutschlandtourismus auf dem Spiel. Dies sollte die nationale Tourismusstrategie, in der das Wandern derzeit eher ein „Stiefmütterchen-Dasein“ fristet, berücksichtigen.“ Das Wandern als niederschwellige und aus wirtschaftlicher Sicht wichtige Aktivität brauche eine gesicherte Infrastruktur nicht nur für Leuchttürme wie die Qualitätsschwere Wanderbares Deutschland, sondern auch in der Fläche, um die Lebensqualität und Gesundheit der Menschen vor Ort zu stärken. Dafür sei eine verlässliche Grundfinanzierung Voraussetzung, die über die freiwilligen Aufgaben der Kommunen hinausgehen müsse. Die Infrastruktur für Fußgänger benötige öffentliche Verantwortungsübernahme, da das Ehrenamt die entsprechenden Arbeiten aufgrund fehlender Unterstützung und zunehmender Komplexität nicht mehr allein leisten könne. Die Corona-Pandemie und der damit einhergehende gewaltige Andrang auf eine Reihe von Wanderdestinationen habe zudem einmal mehr gezeigt, wie wichtig eine zentrale



Deutscher Wanderverband: Im Namen der Mitglieder

Bundeskanzleramt, Bundesinnenministerium, Bundeswirtschaftsministerium, Tourismusausschuss des Deutschen Bundestages, Bundestag, Landtage, Bundes-Länder-Ausschuss Tourismus... Die Liste der Stellen, an denen sich der Deutsche Wanderverband (DWV) in den vergangenen Monaten für die Belange seiner Mitglieder eingesetzt hat, ist lang. Zuletzt standen dabei häufig Anliegen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie im Fokus. Aber nicht nur.

Ende September forderte DWV-Präsident Dr. Hans-Ulrich Rauchauftritt in einem Brief an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, alle Ministerpräsident*innen und die Bundesminister Olaf Scholz, Prof. Heide Braun, Horst Seehofer und Jens Spahn ein Ende des Corona-Regelungswirrwarrs der Länder hinsichtlich der Größe von Wandergruppen. Die sei niemandem mehr zu vermitteln. Besonders schwerwiegend sei das Problem in länderübergreifenden Landschaftsräumen wie Harz, Eifel oder Hunsrück, in denen zum Teil unterschiedliche Regelungen greifen. Der DWV fordert deswegen eine bundesweit einheitliche Maximal-Gruppengröße von 30 Personen. DWV-Geschäftsführerin Ute Dicks: „Allein an diesem Beispiel wird deutlich, wie wichtig die politische Zuständigkeit für das Thema Wandern in einem Bundesministerium ist. Die Steuerung bundesweit relevanter Fragen darf nicht an Ländergrenzen gebunden sein.“

Nötig sei die Zuständigkeit eines Ministeriums für das Thema Wandern auch jenseits von Corona.

Corona-Regelungswirrwarr entflechten und Förderprogramme für das Wandern öffnen

Eine weitere Forderung aus dem Schreiben Ende September ist ebenfalls unabhängig von der Pandemie entscheidend: Das Wandern als beliebteste Aktiv-Sportart Deutschlands muss in allen Förderprogrammen genauso behandelt werden wie anderen Aktivitäten im Breiten Sport. Das heißt, dass Fördermechanismen der Länder von einer Mitgliedschaft in den Landesverbänden zu entkoppeln sind. Rauchauftritt betont, dass dies sowohl bei den Unterstützungsprogrammen als auch bei den Lockerungen hinsichtlich der Pandemie wichtig sei. Es betreffe aber auch die Übungspausenpausen, die der DWV seit langem für seine Ehrenamtlichen mit Nachdruck fordere.

Während der Zentralversammlung zum Tag des Wanderns am 18. September in Bad Odesloe sagte der DWV-Präsident, dass die Corona-Pandemie einmal mehr gezeigt habe, welche hohe gesellschaftliche Bedeutung die Arbeit der Wandervereine habe. Rauchauftritt warb auch hier dafür, die Wegearbeit der DWV-Mitgliedsvereine institutionell durch die Politik zu stärken. Wie